

Was das Mädchen Eli an einem Wochenende erlebte

Reto Andrea Savoldelli, für Evo (Sept.2012)

Das Mädchen Eli wohnte mit ihren Eltern und ihrer Schwester Viviane in einem alten Haus, das ganz allein auf einer grossen Bergwiese stand. In der Nähe des Hauses sprang ein Bach über Felsen talabwärts. Hoch oben im ewigen Schnee hatte er seinen Ursprung. Noch nie war Eli so weit oben gewesen. Sie war sechs Jahre alt, Viviane zehn. Als sie samstags morgen ganz verschlafen aus dem Haus in die Sonne trat, hatte ihr Vater bereits seinen Lieferwagen mit Äpfeln gefüllt, welche die ganze Familie die letzten Tage von den Bäumen rund ums Haus gepflückt hatten. Er machte sich bereit, hinunter zum Marktplatz zu fahren, wo er alle die Kisten mit den rotgelben Äpfeln verkaufen wollte.

Elis Schwester war bereits hinten ins Auto gestiegen und freute sich, mit Papa ins Tal zu fahren. - «Willst du mit? Dann musst du dich aber beeilen, du hast ja noch das Pijama an.» - Nein, Eli hatte keine Lust, sich zu beeilen. «Ich bleibe zu Hause. Tschüss!», rief sie zurück und rannte, nachdem Papas Auto hinter einer Kurve verschwunden war, ins Haus zurück. Doch war ihre Mutter im ganzen Haus nicht zu finden! Und da erst schoss es Eli in den Kopf: Mama musste ja samstags immer arbeiten und hatte schon viel früher als ihr Vater das Haus verlassen!

Einen Moment lang hatte Eli Angst, alleine zu sein. Aber nicht lange. Draussen schien die warme Herbstsonne und der Bach, den sie so liebte, wartete mit all seinen Geheimnissen hinter dem Gemüsegarten und murmelte dabei sein immer gleiches Sprüchlein. Sie ass ein Stück Brot mit Käse, stopfte eine Birne in die Jackentasche und rannte hinüber zum Wasser.

Dort setzte sie sich ans Wasser und schaute den Libellen zu, die vorbeigeflogen kamen. Ganz genau schaute sie sich das weissmilchige Gesprudel an, dass ein kleiner Wasserfall am Fuss des Felsens hinterliess. Es war ihr, als würde das Wasser sprechen, nachdem sie die Birne aus der Tasche geholt hatte. Sie musste lachen, denn sie wähnte jemanden sprechen zu hören: «*Zwerge lieben Dirnen, doch am besten schmecken Birnen.*» - Das klingt lustig, dachte Eli, auch wenn sie nicht genau wusste, was Dirnen sind. Sie bückte sich und hielt ihr Ohr an den Wasserfall, aus dem die Stimme vorher gedrungen war.

Da öffnete sich der Wasserfall wie ein Vorhang, eine bleiche Hand griff blitzschnell nach ihr und zog Eli ins Wasser. Das kleine Bächlein hatte eine verborgene Türe geöffnet und Eli an der Hand eines kleinen bärtigen Männleins in die Tiefe gerissen. Eli dachte, dass sie jetzt sterben würde. Sie war in diesem Sommer das erstemal im Schwimmbad unten im Tal ins tiefe Bassin gesprungen, obwohl sie noch gar nicht

richtig schwimmen konnte. Dabei hatte sie aus Leibeskräften gestrampelt und war dennoch unter Wasser geraten.

Doch hier war alles anders. Eli bemerkte, dass sie gar nicht zu atmen brauchte und plötzlich sah sie, dass das Männlein vor ihr auf einem kleinen Thron aus Muscheln und Wasserschnecken sass. - «Gut war deine Birne,» sagte das Männlein. «Wie heisst du denn?» - «Du hast mich ins Wasser gerissen! Wie hast du das geschafft? Du bist ja viel kleiner als ich!», sagte Eli. Sie sah gar nicht ein, warum sie zuerst ihren Namen sagen sollte. «Wie heisst denn du?» - «Ich bin Zwerg Neptun und bin der König hier in diesem Wasserreich. Schon immer wollte ich ein Wasserkönig sein, aber jetzt bin ich es.» - Aber jetzt bin ich es. Auch das klang in Elis Ohren merkwürdig. - «Und wenn du wirklich ein König bist, wo ist denn die Königin?», fragte Eli. - «Meine liebe Lila will ja nicht Königin sein! Was kann ich denn tun? Vielleicht kannst du ihr gut zureden, dass sie endlich Vernunft annimmt. Komm, ich führe dich zu ihr.» - Noch bevor sich der Zwerg von seinem Thronchen erhob, war bereits aus einer kleinen Höhle in der Bachböschung ein grosser Goldfisch herangeschwommen. Er sprach: «Reizende Bewohnerin der Oberwelt! Darf ich Ihnen meine Dienste anbieten. Ich stehe rund um die Uhr zu Ihrer Verfügung. Mein Name ist Ambrosius, der Chef der königlichen Schutztruppe. Du kannst mich auch Ambros nennen. Komm mit, der König ist uns schon vorausgeeilt.» - Eli hatte zugeschaut, wie Zwerg Neptun von seinem Thron davon geschwommen war. Oder war er geschwebt oder gar geflogen? Bereits war er in einem langen Wassergang verschwunden. Eli folgte ihm nach, bis Ambrosius vor einem niedrigen Türchen still stand.

Ambros öffnete und Eli trat vorsichtig ein. Drinnen sassen auf einer Bettkante bereits Zwerg Neptun, den Arm um eine Fee mit langem blonden Haaren gelegt. Der Zwergenkönig stellte sie Eli vor: «Das ist Lila, die Fee, die Frau, die ich liebe und die nichts von mir wissen will.» - «Ach, lassen Sie das Lügen, Herr Neptun. Sie wissen ganz genau, wieso ich Sie niemals werde lieben können.» Lilafee seufzte tief und drehte ihren Kopf zur Wand hin. Der Zwerg zwinkerte Eli zu und flüsterte: «Jetzt, sprich mit ihr!» und verliess die kleine Kammer. Eli rückte näher an die Fee heran. «Wieso kannst du Zwerg Neptun niemals lieben?» - «Ach, mein Kleines», sagte Lilafee, die eigentlich kleiner als das Mädchen Eli war. «Weisst du denn, wieso sie mich Lilafee nennen?» - «Nein, ganz und gar nicht, ich sehe nichts Lilafarbiges an dir!» - «Liebe Eli, ich wurde nicht als Fee, sondern als eine Fischkönigin namens Ambrosia geboren. Ich war mit Ambros, dem Goldfisch verheiratet und besass einen wunderschönen lilafarbenen Streifen auf meinem orangenen Leib, der vom Kopf über den Rücken bis zur Schwanzflosse reichte. Jeder Bewohner hier unten hat mich deswegen gekannt und als Königin verehrt, denn nur ich besass dieses Merkzeichen. Und obwohl der böse Zwerg alle Fische hasst, wollte er mich besitzen. Deshalb hat er mich in eine Fee verwandelt,

so wie sie ihm gefällt und macht mir seitdem Tag und Nacht den Hof. Jetzt weisst du, warum ich Zwerg Neptun nicht lieben kann.»

Da wurde Eli zornig und rief Fisch Ambros zu Hilfe. Dieser zeigte ihr den Weg zur Königshalle, wo Zwerg Neptun inzwischen auf seinem Muschelthrönchen wieder Platz genommen hatte. - «Sofort lässt du Lilafee frei, du böser Neptun! Du hast keinerlei Recht, sie in ihrer Kammer festzuhalten. Und mich auch nicht. Ich habe genug gesehen von deinem Land, das dir gar nicht gehört. Nun zeige mir den Weg in die Oberwelt zurück! Ich will nach Hause, zu Mama, Papa und zu meiner grossen Schwester, hörst du!» - Da hob Zwerg Neptun zu schreien und daraufhin fürchterlich zu lachen an. «Du nennst mich böse - ich nenne dich dumm. Du solltest mir helfen, dass mich meine schöne Königin liebt. Und was hast du getan? Lilafee hat dir dann auch wohl den Unsinn erzählt, dass sie die Goldfischkönigin sei? Ist es nicht so? Du dummes Menschenkind hast nichts davon getan, was du tun solltest. Deshalb bleibst du so lange hier unten, bis du es lernst. Auch wenn es tausend Jahre dauern sollte!»

Nach diesen Worten befahl der Zwerg einen Schwarm Hechte zu sich. Wie Soldaten schwammen sie daraufhin zu Eli und zwangen sie, den Weg zurück zur Lilafee zu nehmen. Ihre Zähne blitzten aus ihren Mündern wie Messerchen und mit ihren stacheligen Nasen stiessen sie zuletzt Eli durch die Türe, die man nur von aussen öffnen konnte. Hinein in die Kammer, wo Lilafee wohnte.

Inzwischen waren auf der Oberwelt Elis Eltern und ihre Schwester alle zurückgekehrt. Sie wunderten sich sehr, dass Eli ihnen nicht entgegengerannt kam. Sie musste wohl sehr in ihr Spiel vertieft sein! Als ihre Mutter sie dann im ganzen Haus und um das Haus herum gesucht und doch nicht gefunden hatte, begann sie sich ernsthaft Sorgen zu machen. Wo konnte denn Eli stecken?

Der Vater wollte schon die Polizei benachrichtigen, doch die Mutter liess es nicht zu. «Nein, wir finden sie. Hilf du mir nur bei der Suche. Folge du dem Bach, ich gehe den Wald hoch.» - Und so wurde es gemacht. Viviane schaute ihnen von ihrem Kinderzimmer aus nach, wie sie immer kleiner wurden. Sie wusste nicht, wo sie suchen sollte. Da erblickte sie unten vor dem Haus in der Wiese zwischen den Obstbäumen Elis drei Kaninchen. Sie hatte das erste zum dritten, das zweite zum vierten und das dritte zu ihrem fünften Geburtstag geschenkt bekommen. Sie liebte sie sehr und tollte oft mit ihnen im Zimmer herum. Jetzt sassen die drei braunen Gesellen in einer Zaunecke im Gras und mümmelten vor sich hin. Das war merkwürdig, denn wenn sich Eli etwas weiter vom Haus entfernte, sperrte sie die Kaninchen zum Schutz vor Hund und Fuchs jeweils in einen Stall im Inneren des Hauses ein.

Es war bereits dunkel, als Viviane die schwankenden Taschenlampen von Mama und Papa erblickte, die sich aus verschiedenen Richtungen dem Hause näherten. Sie hatten Eli nirgendwo finden können. Danach folgte die traurigste Nacht in Vivianes Leben.

Der Vater telefonierte lange mit einem Polizisten unten im Dorf, den er kannte. Die Mutter brachte sie ins Bett. An diesem Abend gab es keine Geschichte. Nachdem sie lange geweint hatte, schlief sie ein und träumte, wie Eli zu ihr kam und sie aufforderte, mit ihr zu spielen. Sie hatte eine Geissel in der Hand, doch war die Schnur eine kleine lilafarbene Fahne, mit der sie wild in der Luft herum wirbelte. Alles, was sie damit berührte, bekam einen lilafarbenen Strich: ihrem Kaninchen wuchsen lilafarbene Ohren, einem Apfel verpasste sie einen lila Stiel, und sogar ein Goldfisch kam angeschwommen, der sich einen lilafarbenen Rückenstreifen erbettelte. Dabei lachte Eli laut auf und wiederholte immer wieder: *«Der König hat nen dicken Kopf und ist so gross wie ein Blumentopf. Wo es sprudelt und rauscht, da hat so mancher schon gelauscht.»*

Diese Worte wusste Viviane noch ganz genau, als sie erwachte. Wie wenn jemand sie ihr von innen ins Ohr geflüstert hätte. «Was hat sie gesagt?» wollten die Eltern wissen, die sonntagsmorgens in Gedanken versunken am Frühstückstisch sassen, bevor Viviane mit ihrem Traum begonnen hatte. - «Der König hat nen dicken Kopf und ist so gross wie ein Blumentopf. Wo es sprudelt und rauscht, da hat so mancher schon gelauscht.» - Der Vater schüttelte traurig den Kopf, die Mutter dachte nach. Nach einer Weile sagte sie: «Ich setze die Suche fort. Ich gehe nochmals zum Bach.» - Auch Viviane stand vom Tisch auf und folgte ihr.

In der Unterwasserkammer hatte Lilafee lange mit Eli gesprochen. Die beiden wussten ja nicht, ob es Tag oder Nacht war und überhaupt war Eli, seit sie hier unten lebte, noch kein bisschen müde geworden. - «Es muss doch einen Weg geben, diesen Neptun zu überlisten!», sagte sie. - «Ja, den gibt es schon, aber es ist schwierig.» - «Ja was denn, warum hast du mir nichts davon gesagt?», antwortete Eli. - «Weil, weil, ... wenn du es nicht schaffst, verzaubert dich Neptun in irgendeine Gestalt. In eine Schnecke, Qualle oder gar in einen Fetzenfisch.» - «Was muss ich tun?», fragte Eli unerschrocken weiter. - «Oder willst du etwa, dass tausend Jahre lang nichts geschieht? Wie alt werden Zwerge eigentlich?» - «Soviel ich weiss, sehr alt. Ihre Kraft ziehen sie aus ihrem Bart und zwar aus einem einzigen Barthaar, das in der Mitte wächst. Du musst genau das richtige erwischen, verstehst du. Das längste. Ambros hat mir dieses Geheimnis mitgeteilt. Er sagte, das längste sei auch das weisseste aller Barthaare. Ich habe mir Neptuns Bart schon oft angesehen. Er glitzert überall genau gleich weiss, wenn du mich fragst.»

Daraufhin hatten die beiden viel zu besprechen. Sie schmiedeten einen Plan. Als nach einigen Stunden ein Hecht an ihrer Türe erschien, sagte ihm Eli, sie müsse unbedingt seinen Chef Ambros sehen, dem sie eine wichtige Nachricht für den ehrenwerten König Neptun zu überbringen habe, die ihn sehr glücklich machen werde. Als Ambros in ihre Kammer schwamm, begann Eli schon, ihn in ihren Plan

einzuweihen. - «Ja, das könnte gelingen. Ich werde ihn auf dem Thron festzuhalten versuchen. Doch du, - reisse du nur am richtigen Barthaar!»

Bevor sich Eli von Lilafee verabschiedete, erbat sie sich von ihr einen unzerreissbaren, goldenen Elfenfaden. So erschien bald darauf Eli vor dem Zwerg Neptun und sprach zu ihm: «König Neptun, ich habe dir etwas wichtiges mitzuteilen. Doch darf es niemand im Raume hören.» - Neptun winkte das Mädchen in seine Nähe. Ambros schwamm heran und schirmte mit seinem langen Fischleib den Thron ab. Eli flüsterte Neptun ins Ohr: «Pass gut auf, denn ich beende jetzt deine Zeit als König.» Währenddessen hatte sie bereits den Elfenfaden um Neptuns Bart geschlungen, Ambros schnappte nach dem anderen Fadenende und schwamm mit kräftigen Schlägen davon, ehe sich Neptun versah. Er schrie auf, als ihm Ambros nicht nur ein Haar, sondern einen ganzen Bartbüschel ausriss. Eli packte das Männlein und bewegte sich durch den Gang zur Stelle, wo sie gestern in die Unterwelt eingetreten war. Neptun zeterte und tobte und gebärdete sich ganz wie ein Wahnsinniger. Er biss sich sogar in der Hand von Eli fest, doch diese liess nicht los, er konnte strampeln und zerren, wie er mochte.

Zur selben Stunde suchte Elis Mutter den Bach ab. Sie suchte etwas ganz Bestimmtes. Sie suchte den Ort, wo der Bach am stärksten sprudelte und rauschte. Denn sie hatte verstanden: «Wo es sprudelt und rauscht,...» - Ja, ihre Kleine selbst musste dort gelauscht haben! Und schon hatte die Mutter den kleinen Wasserfall entdeckt, der kräftig in ein unteres Becken aufschlug. Sie ging in die Knie und lauschte. Da vernahm sie einen Hilfeschrei und hörte, wie jemand sagte: «Mutter, bist du da? Zieh mich heraus! Jetzt!!» - Die Mutter stiess, ohne zu sehen, was sich im Wasserfall befand, ihren ganzen Arm durch den flüssigen Vorhang. Ihre Hand wurde von einer Hand ergriffen, die sie sehr gut kannte. Mit einem Ruck zog sie Eli ans Tageslicht. Doch was war dieses kleine strampelnde und schreiende Kerlchen, das sie da fest an der Hand hinter sich her zog?

Für Erklärungen gab es jetzt keine Zeit. - «Mama, ich liebe dich. Ach, wie schön, dass du mich gefunden hast. Pass nur auf, dass mir dieses böse Männchen nicht entkommt. Komm, wir rennen zusammen zu unserem Haus!» - Und das taten die beiden. Als Eli an ihrem Kaninchenkäfig vorbeikam, warf sie Neptun zu ihren drei braunen Hasentieren. Diese fanden das Kerlchen putzig und beschnubbten ihn nach Herzenslust, worüber der Zwerg jedoch in panische Angst geriet. - «Das ist die gerechte Strafe für deine Untat. In Zukunft sollst du zusammen mit meinen Kaninchen leben!» - «Bitte, bitte, liebes Mädchen, tue das nicht. Schau nur, was diese bösen Tiere für Zehennägel haben. Sie trampeln mich damit zu Tode, während ich schlafe.» - «Dann schlaf halt nicht», erwiderte Eli.

Wie gross die Freude von Vater und der Schwester Viviane war, als sie sahen, wie Eli von der Mutter ins Haus herein getragen wurde, kannst du dir ausmalen! - Als am

nächsten Morgen Eli nach ihren Hasentieren sah, war Neptun verschwunden. Auf jeden Fall sah Eli ihn zunächst nicht mehr. Nur seine lilafarbige Zipfelmütze lag zwischen den Kaninchen im Stroh. Haben die Kaninchen den Zwerg in der Nacht etwa gefressen? Aber nein, - jetzt entdeckte Eli ein viertes, winzig kleines Hasentierchen. Es war wunderschön wuschlig braun. Nur das Innere der Ohren war nicht gelblich weiss wie bei den anderen, sondern hatte einen ungewohnten, lilafarbenen Flaum.

In dem Augenblick, als sich in der Nacht der Zwergenkönig Neptun in das kleine Kaninchen verwandelte, wurde im Reich unter Wasser Lilafee wieder zu einem wunderschönen Goldfisch, der einen prächtigen, lilafarbenen Streifen besass, der vom Kopf über den geschuppten Rücken bis zur Schwanzflosse lief. Auch dort unten war endlich wiederum Ordnung eingekehrt!